Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 18. Januar 1888. Nr. 29.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Der Kaiser nahm am heutigen Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Freiherrn von Richthofen entgegen und empfing darauf im Beisein des Generals v. Pape den Major von Madai, aggregirt dem 3. brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 20, sowie auch den Premierlieutenant v. Prittwitz und Gaffron, à la suite des 1. Leib-Husarenregiments Nr. 1 und Adjutant der 11. Kavallerie-Brigade, welcher behufs Wahrnehmung der Funktionen als Kammerherr der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin auf 3 Monate beurlaubt worden ist, sowie auch noch mehrere andere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General von Albedyll und erledigte alsdann noch während der Nachmittagsstunden Regierungsangelegenheiten. — Die gestrigen Nachmittags- und auch die Abendstunden hatte der Kaiser ebenfalls im Arbeitszimmer zugebracht.

— Die Kaiserin war gestern in einer Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins im königlichen Palais anwesend. — Heute Mittag unternahm die Kaiserin wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine zum Rothen Kreuz sind auf seine anläßlich des Jahreswechsels an den Kaiser und die Kaiserin gerichteten Glückwunschschreiben folgende Dankschreiben zugegangen:

Die Glückwünsche, welche Mir das Zentral-Komitee zum Jahreswechsel dargebracht hat, haben Mich herzlich erfreut. Ich erwidere sie, dafür aufrichtig dankend, mit der Versicherung, daß Ich die ernsten humanitären Bestrebungen der Vereine vom Rothen Kreuz, welche dem Wohle Meiner Armee gewidmet sind, fortdauernd mit dem lebhaftesten Interesse verfolge. Es erfüllt auch Mich mit großer Befriedigung, daß das Zentral-Komitee, unablässig an dem weiteren Ausbau seiner Institutionen arbeitend, durch die Herstellung eines festen Organisationsplanes für die freiwillige Krankenpflege im Kriege künftig voraussichtlich im Stande sein wird, den staatlichen Organen der Sanitätspflege in der Ausübung ihrer schwierigen, wenn auch dankbaren und ehrenvollen Thätigkeit, mit um so erfolgreicherer Wirksamkeit helfend und fördernd an die Seite zu treten. Ich gebe Mich indessen, auf Gottes Allweisheit vertrauend, der Hoffnung hin, daß die Zeit, in welcher den Vereinen vom Rothen Kreuz eine so ernste Aufgabe zufällt, zum Segen des ganzen Vaterlandes noch lange fern bleiben werde.

Berlin, den 13. Januar 1888.

gez. Wilhelm.

Dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz spreche Ich am Ablauf eines den Vereins-Interessen dienlichen Jahres mit Vertrauen Meinen Dank und Glückwunsch für das beginnende aus. Ich verkenne nicht die Höhe der Anforderungen, welche durch neu geregelte Organisations-Bestimmungen der freiwilligen Krankenpflege nicht nur im Ernstfall, sondern besonders auch in der vorbereitenden Friedens-Thätigkeit erwachsen, allein Ich gebe Mich der Erwartung zuversichtlich hin, daß es den erfahrenen Mitarbeitern an dem ehrenvollen Werk gelingen wird, diesen Anforderungen in wachsendem Maße gerecht zu werden und in weiten Kreisen die hülfsbereite Theilnahme an dieser patriotischen Aufgabe neu zu beleben. Meine warme Betheiligung wird derselben nie fehlen und Ich weiß Mich daher auch mit Ihnen in Freud und Leid, in Sorge und Hoffnung zu gemeinsamem Wirken verbunden.

Berlin, den 3. Januar 1888.

gez. Augusta.

— Der „Voss. Ztg." geht heute folgende Drahtmeldung zu:

San Remo 17. Januar. Für den 26. Januar wird Prinzessin Irene von Hessen hier erwartet. Man glaubt, Mackenzie werde Ende dieses Monats, die Königin Viktoria ungefähr gleichzeitig eintreffen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird voraussichtlich am Sonnabend aus Friedrichsruh hier eintreffen.

— Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wird am Sonntag, den 22. d. M., Vormittags, in der hergebrachten Weise in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden. — Mittags 12 Uhr wird in der Kapelle des königlichen Schlosses ein Festgottesdienst abgehalten.

— Aus Rom wird gemeldet, daß der berühmte Kriminalist Senator Francesco Carrara in Lucca gestorben ist. Er war über 80 Jahre. Carrara hat seiner Zeit das Strafgesetz für die Schweiz ausgearbeitet, wofür diese ihm das Bürgerrecht verlieh.

— Der „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten", ist im Abgeordnetenhause vertheilt worden. Er lautet:

§ 1. Zur Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen zu leisten, und zwar 1) für einen alleinstehenden sowie für einen ersten ordentlichen Lehrer 400 Mark, 2) für einen anderen ordentlichen Lehrer 200 Mark, 3) für eine Lehrerin sowie für einen Hülfslehrer 100 Mark. Hierbei gelangen nur voll beschäftigte Lehrkräfte zur Berechnung. Darüber, ob eine Lehrkraft voll beschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde.

§ 2. Der Staatsbeitrag ist an diejenige Kasse, aus welcher die Lehrerbesoldung bestritten wird, vierteljährlich im Voraus zu zahlen. Derselbe ist zur Bestreitung des baaren Gehalts und, insoweit er hierzu nicht erforderlich, zur Deckung des Aufwands für das anderweitige Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen mit zu verwenden.

§ 3. Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrags ruht, insoweit und so lange die Kosten der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen durch eigene Einkünfte der Schule aus vorhandenem, zur [illegible] bestimmten Vermögen (Schul-, Kirchen-, Stiftungsvermögen ꝛc.) oder durch Leistungen, zu welchen Dritte [illegible] besonderen Rechtstiteln verpflichtet sind, Deckung finden.

§ 4. Für die Dauer der Erledigung einer Schulstelle ist der auf dieselbe berechnete Staatsbeitrag vom Ablauf desjenigen Monats ab, in welchem die Stelle erledigt worden, nur insoweit zu leisten, als durch die einstweilige Verwaltung der Stelle, oder durch die Gewährung der Gnadenkompetenz an die Hinterbliebenen des früheren Inhabers der Stelle besondere Kosten entstehen.

§ 5. Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Nicht ausgeschlossen wird durch diese Vorschrift die Erhebung eines Schulgeldes für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirkes der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind. Wo seither das Schulgeld als ein seiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Dienstemolument des Lehrers einen Theil des Diensteinkommens desselben gebildet hat, ist dem Lehrer der durchschnittliche Betrag des Schulgeldes während der letzten drei Etatsjahre vor dem Etatsjahre, in welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, als Theil seines baaren Gehalts zu gewähren.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1888 in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte treten die Vorschriften der §§ 1 bis 3 des Gesetzes vom 29. Juli 1837, die Theilnahme der Landeskasse an den Kosten des Volksunterrichts betreffend (Sammlung der Gesetze und Verordnungen für das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, Bd IV S. 534) und des § 2 der Verordnung vom 18. Februar 1843, die Erhöhung der Normalgehalte für die Schullehrer und Provisoren betreffend (a. a. O. Bd. IV S. 339) außer Kraft.

§ 7. Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten und der Finanzminister beauftragt.

— Die Kriegsflotte Frankreichs hat im Jahre 1887 eine Vermehrung um 3 Schlachtschiffe (Magenta, Marceau und Neptune), 3 Panzer-Kanonenboote erster Klasse (Cocyte, Phlegeton und Styx), 1 Panzer-Kanonenboot zweiter Klasse (Grenade), 2 Torpedokreuzer (Faucon und Vautour), 1 Hochsee-Torpedoboot (Ouragan), 2 Torpedoboote erster Klasse, 7 Torpedoboote dritter Klasse, 1 Schrauben-Aviso erster Klasse (Foul-[illegible]), 1 Radaviso erster Klasse (Bengali), 1 Rad-[illegible] dritter Klasse (Jouffroy), 2 Radavisos [illegible] port-Aviso (Durance) und [illegible] 1 Transportschiff dritter Klasse (Drome) erfahren. Auch im laufenden Jahre wird eine bedeutende Vermehrung des Schiffsbestandes stattfinden, denn zu Neujahr befanden sich 49 Schiffe und Fahrzeuge im Bau, nämlich 8 Torpedobootsjäger, 24 Hochsee-Torpedoboote, 4 mit Panzerdeck und je 4 Lanzirrohren ausgerüstete große Kreuzer, 3 Glattdecks-Kreuzer zweiter Klasse, 6 Glattdecks-Kreuzer dritter Klasse und 4 Transport-Avisos. Außerdem waren bereits die Entwürfe für den Bau von großen Panzer-Kreuzern, welche im Gürtel und todten Werk durch 10 Zentimeter Stahlpanzer gedeckt werden und 20 Meilen laufen

Feuilleton.

Das Ordensbüchlein.

Ein Stündchen angenehmer Unterhaltung und Aufheiterung hat uns, schreibt der „B. B.-K.", das unter obigem Titel von Dr. Max Oberbreyer herausgegebene Büchlein verschafft, welches in Leipzig im Verlag von Moritz Ruhl erschienen ist. Eine ausführliche Geschichte der Orden — das wäre gleichfalls eine recht lehrreiche Chronik der menschlichen Schwächen, der Eitelkeit und Ruhmsucht. Der Verfasser hat sich darauf beschränkt, eine Liste sämmtlicher existirender Orden zusammenzustellen, mancherlei geschichtliche Reminiscenzen in Bezug auf die Stiftung von Orden zu sammeln und auch sehr ergötzliche Ordens-Anekdoten einzustreuen. Der Autor könnte also eigentlich selbst Anspruch erheben auf den Orden pour le mérite — seine Leser lachen zu machen.

„Wie der Lancier Griesbach aus Kolmar zu der Tapferkeits-Medaille kam" z. B. — Das wird in dem folgenden amüsanten Geschichtchen erzählt:

„Achtzigtausend Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie manöveriren. Napoleon III. läßt die Truppen Revue passiren. Die Kaiserin und der kleine Prinz sind an seiner Seite. Um die kaiserliche Familie schaart sich eine funkelnde, ordenstrahlende Suite von Generälen und fremden Militärattachees. Die Herrschaften folgen dem Parademarsch mit Spannung. Plötzlich hält die Kaiserin erstaunt inne. Ihr scharfes Auge hat mitten unter den weißgrünen Dragonern einen blaurothen Lancier entdeckt. „Weshalb reitet jener Lancier dort in meinem Dragoner Regiment?" fragt die Kaiserin ihren Gemahl. „Das habe ich gar nicht bemerkt", erwiedert der Monarch. — „Marschall!" Der Marschalls-Kriegsminister nähert sich seinem kaiserlichen Herrn. „Wie kommt denn der Lancier in die Reihen der Dragoner der Kaiserin?" „Ich werde hierüber Informationen einholen, Sire." Und der Kriegsminister galoppirt, galoppirt, galoppirt in die Nähe des Marschall-Kommandanten der kaiserlichen Garden. „Lieber Marschall, der Kaiser sendet mich zu Ihnen, um von Ihnen zu erfahren, auf welche Weise der Lancier, den Sie dort sehen, mitten unter die Gardedragoner der Kaiserin gerathen ist." „Verehrtester Freund, ich gestehe ganz offen, daß ich nicht minder erstaunt bin als Se. Majestät, den Lancier da zu sehen. Ich eile, um Erkundigungen einzuziehen und werde Sie in wenigen Minuten verständigen." Der Befehlshaber der Garden galoppirt! . . . galoppirt! . . . galoppirt! . . . zum Aufstellungsplatze des Divisionsgenerals und Kommandanten der Garde-Kavallerie.

„Sacrebleu! General, erklären Sie mir doch gefälligst, was dieser Lancier unter den Dragonern der Kaiserin zu suchen hat! Se. Majestät ist nicht wenig ungehalten hierüber!" „Ha! In der That! Das ist stark! Ich hatte den Kerl nicht bemerkt! Augenblicklich werde ich wissen, was das heißen soll." Der Divisions-General und Chef der Gardereiter trabt: Badabum! . . Badabum! . . Badabum! . . . zum Brigade-General. Er hat sich ganz außer Athem geritten. „Himmelkreuzdonnerwetter . . . ich kann mich nicht fassen . . . der Kaiser . . . verlangt zu wissen . . . was zum Teufel dieser Lancier unter den Dragonern bedeuten soll?" „Eine Sekunde Geduld, General, und ich bringe Ihnen eine Erklärung dieses monströsen Vorfalls." Spricht's und giebt seinem Pferde die Sporen, um den Obersten der Dragoner zur Rede zu stellen. Das Kavallerie-Regiment hat sich mittlerweile in Bewegung gesetzt und defilirt unter Trompetengeschmetter und Trommelwirbel in einer riesigen Staubwolke. Der Brigade General galoppirt mit verhängten Zügeln über die Ebene. Nach zehn Minuten erreicht er den Obersten. „Oberst! . . . O . . . berst! Der Kaiser läßt Sie fragen, seit wann Lanciers in Dragoner-Regimentern reiten?" „Ich kann die Tete des Regiments nicht verlassen!" ruft der vor Zorn puterroth gewordene Oberst, der mit gezogenem Säbel dem General entgegengaloppirte; „bitte, wenden Sie sich an den Chef der zweiten Eskadron, der wird vielleicht Aufschluß geben können, wie dieses Verbrechen vorkommen konnte!" Und das Regiment setzt die Defilade fort: Badabum! Badabum! Badabum! Der Brigade-General winkt einen Adjutanten herbei, der sofort zu ihm jagt: Plaf! . . . Plaf! . . . Plaf! . . . „Ich bitte Sie, den Kommandanten der zweiten Eskadron des Garde-Dragoner-Regiments im Namen Ihrer Majestäten zu fragen, was es mit diesem verfluchten Lancier ist, der sich in die Reihen der Dragoner verirrt hat!" Der Adjutant salutirt und rast davon: Plaf! . . . Plaf! . . . Plaf! . . . „Herr Major, Ihre Majestäten wollen wissen, was der Lancier in Ihrem Truppenkörper zu suchen hat!" „Kreuzschockschwerenoth! Wir hätten einen Lancier unter unseren Dragonern? Wo ist der Kerl? . . . Ha! Richtig! . . . Na wart! Wie kommt der Lancier . . . „Habt Acht!" . . . Ich kann nicht von der Tête . . . „Defilee!" . . . Aber . . . der Rittmeister dort . . . „Präsentirt!" . . . Der Rittmeister Grindemil wird Ihnen Auskunft geben; dort hinten bei der dritten Eskadron. . . . . „Vorwärts, Marsch!""

Der Adjutant galoppirt zum Rittmeister Grindemil in verdreifachtem Tempo. „Herr Rittmeister! Auf Befehl des Kaisers! Weshalb haben Sie einen Lancier unter Ihren Reitern?" „Was? Wie? Ein Lancier? Bei mir? Ha! Daran ist Niemand schuld als der Oberlieutenant Clodomir! Ich hab's ja immer gesagt! Dieser Oberlieutenant Clodomir! Jeden Tag macht er eine neue Dummheit! Aber diesmal werde ich ein Exempel statuiren!" Der Rittmeister galoppirt zur Eskadron des Oberlieutenant Clodomir: Trimalabum! . . . Trimalabum! Trimalabum! „Lieutenant Cascapol! Wo ist Oberlieutenant Clodomir?" „Der Herr Major hat ihn soeben zu sich berufen lassen!" „Ich nehme Ihren Platz hier ein, Lieutenant. Suchen Sie indessen so rasch als möglich den Oberlieutenant auf und sagen Sie ihm, daß Ihre Majestäten im höchsten Grade aufgebracht sind, einen Lancier in seiner Eskadron zu sehen. Die hohen Herrschaften erwarten von ihm eine Aufklärung über diesen unerhörten Fall!" Mittlerweile defilirt die Truppe immer fort. Lieutenant Cascapol sucht den Oberlieutenant Clodomir auf: Kling! . . . Kling! . . . Kling! . . . Die Säbelscheide schlägt klirrend an die Sporen des galoppirenden Offiziers. Es vergehen zehn Minuten, Cascapol kehrt nicht zurück. Endlich erhebt sich eine leichte Staubwolke und der in Schweiß gebadete Offizier taucht auf. „Herr Rittmeister! Melde gehorsamst, die Antwort des Oberlieutenant Clodomir lautet: „Was weiß denn ich? Der Wachtmeister Cornemusette ist schuld an Allem! Beruhigen Sie den Herrn Rittmeister, ich will mich sofort erkundigen!"" Das Regiment defilirt, der Adjutant wartet, der Lieutenant versucht den Rittmeister zu beruhigen. Endlich fliegt Oberlieutenant Clodomir herbei: Klapp! . . . Klapp! . . . Klapp! . . . „Nun, Herr Oberlieutenant?!" „Melde gehorsamst, daß der Wachtmeister Cornemusette als Bedeckung der Ambulanz zugetheilt wurde!" „Kreuzmillionen Bomben und Granaten! Jetzt stehen wir hübsch da!" „Bitte gehorsamst, Herr Rittmeister," wendet nun schüchtern der Lieutenant Cascapol ein, „wie

sollen, fertig gestellt, auch ist ein Torpedoboot nach Muster des spanischen Ariete bei Thornikroft in England bestellt.

Frankreich baut also neuerdings fast ausschließlich Kreuzer und Torpedoschiffe und hat in diesen Schiffsgattungen bereits einen bedeutenden Vorsprung vor England erreicht.

Die Kreuzerflotte besteht gegenwärtig aus 9 Panzer-Kreuzern (darunter Duguesclin, Turenne und Vauban mit 14 Meilen Fahrgeschwindigkeit), 4 Torpedo-Kreuzern (darunter Condor von 18, die übrigen drei von 17 Meilen Fahrt), 2 mit Panzerdeck versehenen großen Kreuzern (darunter Tage von 19, Sfax von 17 Meilen Fahrgeschwindigkeit), 7 Kreuzer-Fregatten (darunter Duquesne und Tourville von 16, Arethuse von 15 Meilen Fahrt), 9 Kreuzer-Korvetten erster Klasse (davon 3 von 15 Meilen Geschwindigkeit), 13 Kreuzer-Korvetten zweiter Klasse (darunter Milan von 18, vier andere von 15 Meilen Fahrt) und 15 Glattdecks-Kreuzer dritter Klasse. Die im Bau begriffenen Kreuzer erhalten sämmtlich Maschinen von großer Stärke und werden deshalb große Geschwindigkeit besitzen. Man erwartet von den beiden Panzer-Kreuzern 20, von den vier großen Panzerdeck-Kreuzern 19, von den drei Kreuzer-Korvetten zweiter Klasse 20 und von den fünf Glattdecks-Kreuzern dritter Klasse 19 Meilen Fahrgeschwindigkeit, so daß die neuen Schiffe sich in einem Seekriege als äußerst gefährliche Gegner der feindlichen Kreuzer und Handelsschiffe erweisen dürften. Die französischen Kreuzer sind mit schweren Geschützen, Torpedo-Ausrüstung und Mitrailleusen reich ausgestattet, und auch nach dieser Richtung sind die im Bau begriffenen Schiffe stärker als die vorhandenen. Jeder der beiden Panzer-Kreuzer wird 8 schwere Geschütze von 14 bis 19 Zentimeter Kaliber, 4 Torpedo-Lanzirrohre und 18 Mitrailleusen, die vier großen Panzerdeck-Kreuzer erhalten 10 bis 16 schwere Kanonen von 14 bis 16 Zentimeter Kaliber, 10 bis 13 Mitrailleusen und 4 Torpedo-Lanzirrohre, die neuen Kreuzer-Korvetten zweiter Klasse je 4 schwere (16 Zentimeter) Geschütze und 10 Mitrailleusen, die Glattdecks-Kreuzer dritter Klasse 2 schwere (14 Zentimeter) Geschütze und 7 Mitrailleusen.

Die Torpedoflotte besteht gegenwärtig aus 4 Torpedokreuzern, 8 Torpedo-Avisos (darunter Bombe von 19, die übrigen von 18 Meilen Fahrt), 10 Hochsee-Torpedobooten (sämmtlich 22 Meilen in der Stunde laufend), 1 stationären Torpedo-Depotschiff zu Cherbourg, 1 Torpedo-Depotschiff (mit 4 Torpedobooten) und 124 Torpedobooten für die Küstenvertheidigung (darunter 68 erster, 42 zweiter und 14 dritter Klasse). Sieben Boote dritter Klasse sind für die chinesischen Gewässer bestimmt. Die Torpedo-Avisos führen je 10 Mitrailleusen und 2 Lan[illegible]-rohre (am Bug), die Hochsee-Torpedoboote [illegible] eins dritter Klasse [illegible] mit Spieren-Torpedos, alle übrigen Torpedoboote mit Fischer-Torpedos ausgerüstet. Außerdem sind sämmtliche französische Schlachtschiffe mit Fischtorpedos versehen und führen wie die gepanzerten Kreuzer je zwei Torpedoboote zum Auslegen mit (im Ganzen 64 Boote). Die 11 gepanzerten Küstenvertheidigungsschiffe sind mit je einem Ausleger-Torpedoboot ausgestattet. Mit Einschluß der im Bau begriffenen 33 Torpedofahrzeuge wird die französische Flotte demnach im Verlaufe dieses Jahres 55 für die hohe See und 126 für die Küstenvertheidigung bestimmte, sowie 79 Ausleger-Torpedoschiffe besitzen. Die für die Küstenvertheidigung bestimmten, mit den Ausleger-Torpedobooten der gepanzerten Küstenwachtschiffe 137 Torpedofahrzeuge sind für den ihnen zufallenden Dienst völlig geeignet.

Dasselbe läßt sich von den 4 Torpedokreuzern, 8 Torpedoboots-Jägern, dem Torpedo-Depotschiffe Japon und den 64 Torpedobeibooten der gepanzerten Schlachtschiffe und Panzerkreuzer erwarten.

Die 34 Hochsee-Torpedoboote haben dagegen bei dem im vorigen Jahre stattgehabten Manöver den Erwartungen nicht entsprochen, welche man in Bezug auf diese Schiffsklasse hegte. Diese Fahrzeuge erwiesen sich bei etwas bewegter See nicht seetüchtig, wurden unlenksam und vermochten nicht den für eine weite Fahrt erforderlichen Kohlenvorrath aufzunehmen. Admiral Aube hatte deshalb die Absicht, diese Schiffe abtheilungsweise zu verwenden und jeder Abtheilung ein Kohlenschiff beizugeben. Auf diese Weise läßt sich jedoch nicht Abhülfe schaffen; denn die Hochsee-Torpedoboote würden alsdann bei ihrem Kohlenschiffe bleiben und auf die Ausnutzung ihrer großen Fahrgeschwindigkeit verzichten müssen. Man hat deshalb ein neues Modell für Hochsee-Torpedoboote, das 41 Meter lange Balnyboot, in Versuch genommen und wird, wenn dieses sich als seetüchtig erweist, nach diesem die noch erforderlichen Fahrzeuge dieser Schiffsgattung bauen.

Der Werth des schwimmenden Materials der französischen Kriegsflotte wird nach der Ausführung der in dieses Jahr fallenden Bauten auf 392 Millionen Franks (gegen 223 Millionen im Jahre 1872) geschätzt, und während der letzten 5 Jahre sind 475 Millionen Franks für die Erhaltung, Ausrüstung und den Neubau von Schiffen verausgabt worden.

— Wie aus Mülhausen i. E. gemeldet wird, ist der Direktor der Gasfabrik, Maurice, ausgewiesen worden. Die Stadt hat vor Jahren einen bis 1905 gehenden Kontrakt mit einer Pariser Gasgesellschaft abgeschlossen; die meisten Angestellten der Gasanstalt sind Franzosen.

Ausland.

Wien, 17. Januar. Wie die „Presse" meldet, wurde in einer gestern stattgehabten Konferenz der Rothsch[illegible], welcher [illegible] Baron Rothschild [illegible] der Generaldirektor der ungarischen [illegible]-kreditbank beiwohnten, der Beschluß gefaßt, dem ungarischen Finanzminister zu empfehlen, den finanziellen Bedarf im Betrage von 30 Millionen durch Emission von Goldrente zu decken. Die Entscheidung Tiszas liegt noch nicht vor.

Paris, 17. Januar. Großes Aufsehen macht die Demission des Generalstabschefs General Lallemand; derselbe ist freiwillig aus der Armee und aus dem Kapitel der Ehrenlegion ausgetreten, angeblich weil er über die Schwäche des Ordenskapitels, welche die Schwindeleien der Limousin, Wilsons u. s. w. ermöglichte, empört ist.

Das „XIX. Siecle" meldet aus Marle (Departement Nord) die Verhaftung zweier preußischer Spione, welche als Nonnen verkleidet waren. Andererseits wird dem „Petit Journal" aus Marseille telegraphirt, daß dort ein Elsasser, Namens Feldneiger, der nicht für Frankreich optirt hat und sich jetzt den Namen Hestner beilegt, und ein Italiener Namens Subrini als Spione festgenommen seien.

Präsident Carnot nahm eine Einladung zum Diner beim österreichischen Gesandten Graf Hoyos an.

Die Wahlkomitees der Bezirke Haute Saone und Meurthe haben ihren Kandidaten die Zusage abgenommen, die Auflösung der Kammer zu verlangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Januar. Am nächsten Freitag beginnt im Saale der königl. preuß. General-Lotterie-Direktion die Haupt- und Schlußziehung der königl. preuß. Klassen-Lotterie, welche vom 20. Januar bis 8. Februar dauert. Diese Ziehung ist die günstigste von allen Lotterien, da hierbei die großen Hauptgewinne M. 600,000, 2 à M. 300,000, 2 à M. 150,000, 2 à M. 100,000 u. s. w. u. s. w, im Ganzen 65,000 Gewinne mit 22 Millionen Mark baar gezogen werden. Wie immer sind die Loose deswegen sehr knapp und werden mit hohem Aufgeld bezahlt. Herr Rob. Th. Schröder in Stettin hat durch rechtzeitigen Ankauf sich noch einen Posten Loose gesichert und giebt Antheile in allen Abschnitten zum Preise von 4 Mark bis 200 Mark ab.

— (Berichtigung.) Wir theilten vorgestern einen Unglücksfall auf der Reglitz mit, doch sind bei der Mittheilung die Namen der betheiligten Personen verwechselt worden. Es muß heißen: der Handlungskommis Paul Dreyer rettete den Handlungskommis Bohnenstengel vom Tode des Ertrinkens.

— Gemäß der Ersatzordnung (§ 93 zu 2) haben sich die zum einjährig-freiwilligen Militärdienste Berechtigten beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, falls sie nicht vorher zum thätigen Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. Die im Jahre 1868 geborenen und mit dem Berechtigungsschein zum einjährigen Dienst versehenen Heerespflichtigen werden daher, vorausgesetzt, daß sie nicht schon eine Zurückstellung erhalten haben, ihre bezüglichen Anträge ungesäumt geeigneten Orts zu stellen haben.

— Die Regierungen sind von dem Unterrichtsminister benachrichtigt worden, daß die Aufnahme einer Bestimmung in die Berufungsurkunde, nach welcher der Inhaber der Lehrerstelle verpflichtet sein soll, für den Fall der Aufgabe derselben diese 3 Monate vorher zu kündigen, nicht geeignet ist, die Schulaufsichtsbehörde in der Befugniß zu beschränken, über den Zeitpunkt der Entlassung oder Versetzung eines Lehrers frei und lediglich nach dienstlichen Rücksichten zu befinden. — Derselbe Minister hat auch die Beseitigung der Einrichtung verfügt, nach welcher das Schulgeld als ein seiner Natur nach steigender oder fallender Amtszuschuß der Lehrer einen Theil des zuständigen Amtseinkommens derselben bildet.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 17. Januar. — Der Kindersegen ist in vielen Familien der Gradmesser für das Glück der Ehe, ist die Ehe kinderlos, so fehlt der feste Kitt für die Liebe der Gatten und oft fehlt damit auch Glück und Frieden. So erging es auch dem Arbeiter August Kuhrt in Grabow in der Ehe mit seiner Frau Anna Marie geb. Krauthahn, der erwünschte Kindersegen blieb aus und aus diesem Anlaß spielten sich oft recht bewegte Scenen zwischen den Eheleuten ab. Mit der den Frauen angeborenen Findigkeit ersann die Frau schließlich ein Mittel, um dem Mann die ersehnte Kinderfreude zu bereiten, freilich war es ein Mittel, welches neben der Findigkeit auch auf einen kurzen Verstand schließen ließ. Als der Ehemann nämlich am 1. Oktober v. Js. nach Hause kam, schallte ihm kräftiges Kindergeschrei entgegen und als er die Stube betrat, streckte ihm seine Frau mit lächelndem Gesicht ein herziges Kind entgegen — sein Kind, welches am Nachmittag der Storch in die Häuslichkeit gebracht haben sollte. Trotz dieser Ueberraschung war die Freude des Mannes nicht ungetrübt, denn das neugeborene Töchterchen hatte für sein Lebensalter von wenigen Stunden schon ein merkwürdig starkes Aussehen und hatte auch bereits die Normalgröße eines Neugeborenen überschritten. Zwei Tage später begab sich Frau Kuhrt, die sich fortdauernd der größten Munterkeit und Frische erfreut hatte, auf das Standesamt und meldete die Geburt ihres Töchterchens Anna Marie an, wobei sie als Tag der Geburt den 27. September 1887 angab und hierüber einen von einer Hebamme ausgestellten Schein vorzeigte. — Doch die Mutterfreuden währten nicht lange; die ganze Sache hatte auf dem Standesamt Verdacht erregt, besonders dadurch, daß Frau K. den zweiten Tag nach der Geburt schon selbst die Anzeige gemacht hatte und dabei durch ihr frisches Aussehen auffiel. Es wurde nähere Untersuchung angestellt und diese lieferte das überraschende Resultat, daß der Storch bei den Kuhrt'schen Eheleuten gar nicht seine Visitenkarte mit Beilage abgegeben hatte, sondern daß die ganze Geburt ein genialer Streich der Frau Kuhrt war. Dieselbe hatte sich von einer Frau Rindfleisch in Bredow ein Kind schenken lassen und mit diesem ihrem Mann die unverhoffte Vaterfreude bereitet; da dieses Kind aber bereits am 22. August geboren, zur Zeit seiner Geburt bei Kuhrt's bereits 5 Wochen alt war, konnte es nicht verwundern, daß Vater K. dasselbe etwas zu wohlgenährt fand. Die ganze Sache wäre wohl stets Familiengeheimniß geblieben, wenn Frau K. nicht die falsche Anzeige auf dem Standesamt erstattet hätte, hierdurch hatte sie sich jedoch eines doppelten Vergehens schuldig gemacht und mußte deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. Einmal hatte sie veranlaßt, daß eine nicht wahre Thatsache in einem öffentlichen Register eingetragen und sich dadurch der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht und außerdem hatte sie den Personenstand der kleinen Rindfleisch verändert und dadurch wider § 169 d. St.-G. B. gefehlt. Heute war Frau K. deshalb angeklagt und entschuldigte sie ihre That damit, daß sie früher einmal einer Kohlendunst-Vergiftung unterlegen und seit dieser Zeit oft an Gedächtnißschwäche leide. Der Gerichtshof konnte sich jedoch nicht davon überzeugen, daß diese ganze Geburtsgeschichte von Gedächtnißschwäche zeuge und wurde Frau K. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Ohne Aufzahlung. „Die Afrikanerin." — Bellevuetheater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf.). „Dorf und Stadt."

Von den Flugschriften des Evangelischen Bundes (Verlag von Eugen Strien in Halle a. S) liegen uns die kürzlich erschienenen Hefte vor: 11. Zehn Jahre preußisch-deutscher Kirchenpolitik von Professor D. R. A. Lipsius (20 Pf.), 12. Die Reformation und das deutsche Volksthum von Pfarrer Jul. Werner (20 Pf.). Mit Heft 13 beginnt eine neue Serie, auf welche ein Abonnement (2 Mark für 12 Hefte) eröffnet wird.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Koburg, 17. Januar. Der Prinz von Edinburg ist aus Malta gestern Abend zurückgekehrt.

Leipzig, 17. Januar. Das Reichsgericht hat die Revision der in Folge des Würzburger Eisenbahnunglücks Verurtheilten verworfen.

München, 17. Januar. Der Petitions-Ausschuß der Kammer beschloß einstimmig, die Petition der Würzburger Zentrumswahlmänner auf Abänderung des Landtagswahlgesetzes der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Prag, 16. Januar. Der Landtag hat den Antrag der Kommission betreffs der Anträge Mattusch-Koiczala über die Reform der Schulgesetze genehmigt.

Pest, 16. Januar. Der „Nemzet" bezeichnet die Nachrichten über einzelne Details der Reform der Institution der Freiwilligen als unbegründet und erklärt, die Verhandlungen über die Revision des Wehrgesetzes hätten noch gar nicht begonnen.

Heute fand die konstituirende Generalversammlung der ungarischen Waffenfabrik statt.

San Remo, 17. Januar. Soeben trug sich unweit der Villa Zirio ein höchst peinlicher Auftritt zu. Gegen 9 Uhr krachten mehrere Revolverschüsse; mehrere Personen, die eine davon blutüberströmt, rannten den „Korso Levante" entlang. Sofort versammelte sich eine große Menge, welche ein Attentat vermuthete; auch viele Polizei- sowie Gerichtsbeamte erschienen. Festgestellt wurde dagegen ein Akt der Privatrache, dem ein Einwohner aus San Remo zum Opfer fiel. Die erklärliche Aufregung der Bevölkerung hat sich in Folge dessen jetzt gelegt.

Brüssel, 17. Januar. Der aus den Arbeiterunruhen (Frühjahr 1886) bekannte General van der Smissen tritt heute in den Ruhestand.

Paris, 17. Januar. Die republikanischen Blätter der gemäßigten Richtung und die monarchistischen Zeitungen bedauern bei Besprechung der Interpellation Lamarzelle, daß die Regierung nicht mehr Energie gegenüber dem Munizipalrath von Paris an den Tag gelegt habe. Die radikalen Blätter dagegen finden, daß die gestrige Verhandlung das Fortbestehen einer Allianz zwischen der Rechten und den Ferryisten dargelegt habe.

Petersburg, 16. Januar. Gerüchtweise verlautet, im Narwaschen-Stadttheile wäre ein ganzes Polizeibüreau (Uschastok) vom Pristaw (Vorsteher) bis zum jüngsten Gorodowoi als politisch verdächtig aufgehoben; Alle wurden arretirt. Dies steht Alles in Verbindung mit der jüngst gemeldeten Arretirung eines Feldscheers.

Petersburg, 17. Januar. Der Kaiser drückte in einem Reskript an den Gouverneur von Moskau die zuversichtliche Hoffnung aus, daß in dem jetzigen wie in künftigen Jahren der Friede gestatten werde, alle Kräfte dem inneren Gedeihen zu weihen.

Wasserstands-Bericht.

Stettin, 17. Januar. Im Hafen 0,47 Meter, im Revier 17 Fuß 5 Zoll. Wind: Oestlich. — **Posen**, 16. Januar. Warthe: 1,02 Meter. — **Breslau**, 16. Januar. Oberpegel 5,04 Meter, Mittelpegel 3,74 Meter, Unterpegel 0,38 Meter unter Null.

---

wär's denn, wenn wir den Lancier selbst fragen würden, auf welche Weise er unter unsere Reiter kam?" „Hm nicht üble Idee, wenngleich sie gegen den vorgeschriebenen reglementsmäßigen Dienstweg verstößt. Doch der kaiserliche Befehl! . . ." murmelt der Rittmeister. „Oberlieutenant, ordnen sie an, daß der Lancier vernommen werde!"

Oberlieutenant Clodomir: „Lieutenant Cascapol, ich bitte, über die Provenienz des Lanciers bei ihm selbst Informationen einzuholen." Lieutenant Cascapol im Galopp zum Lancier: „He! Sie! Lancier! Ganz recht! Sie dort! Wie heißen Sie?" Der Lancier: „Griesbach, zu Colmar geboren, Herr Lieutenant!" Der Lieutenant: „Wie kommen Sie in dieser Uniform zu uns?" „Ich bin gestern von meinem Regiment zu den Dragonern versetzt worden und habe noch keine neue Uniform erhalten." „So? Und da reiten Sie in diesem Zustande mit, bei einer Parade vor Ihren Majestäten? Sie Höllenhund! Sie Thier! . . . Zwei Tage Kasernenarrest! Galopp des Lieutenants Cascapol zum Oberlieutenant Clodomir. „Herr Oberlieutenant! Der Lancier ist gestern zu uns versetzt worden und hat noch keine Montur gefaßt!" Der Oberlieutenant: „Dachte ich mir's doch! Der Elende! Acht Tage Einzelarrest! . . ."

Oberlieutenant Clodomir zum Rittmeister Grindemil: „Herr Rittmeister, Ihre Majestäten mögen erfahren, daß der gestern bei uns eingereihte Lancier noch keine Uniform erhalten hat." „Als ob ich's nicht längst errathen hätte! Zum Profossen mit ihm auf einen Monat!" Rittmeister Grindemil erstattet dem Kommandanten der zweiten Eskadron die Meldung: „Herr Major! Die gepflogene Untersuchung ergiebt, daß der Lancier gestern zu uns übersetzt wurde und bisher noch keine Montur bekam!" Der Major: „Sechs Wochen Brigadearrest!" Der Major im Galopp zum Obersten. Der Oberst: „Was giebt's?" Der Major: „Herr Oberst, der Lancier . . . Der Oberst: „Nun?" Der Major: „. . . der unser Regiment geschändet hat . . ." Der Oberst: „Was ist's mit ihm?" Der Major: „Es ist ein gewisser Griesbach, der zu uns versetzt wurde und noch keine Montur erhielt!" Der Oberst: „Drei Monate krummschließen!" Der Adjutant des Generalstabs: „Nun, Herr Oberst?" Der Oberst: „Ich kann nicht von der Tete des Regiments während des Defilirens. Melden Sie Seiner Majestät, daß das Vergehen strenge geahndet werden wird. Der pflichtvergessene Lancier Griesbach war nicht en parade, weil er seine Uniform noch nicht bekommen hatte. Legen Sie den Majestäten den Ausdruck meines tiefsten Bedauerns zu Füßen." Der Adjutant: „Ich fliege, Oberst!" Vor dem Brigadegeneral. „Herr General, der Lancier Griesbach, der das Mißfallen der Majestäten in so hohem Grade erweckte, ist noch nicht im Besitze seiner Paradeuniform!" Der General: „Und da rückt er aus? Vor's Kriegsgericht mit ihm!" Der Brigadegeneral eilt zum Divisionär. „Excellenz, der erst gestern in das Garderegiment eingereihte Lancier Griesbach hat noch keine Parademontur gefaßt." Der Divisionär: „In die Strafkompagnie mit dem Kerl!" Der Divisionsgeneral galoppirt zum Marschall Kommandanten der kaiserlichen Garden: „Herr Marschall, der Lancier . ." „Welcher Lancier?" „Derselbe, den der Kaiser vor einer Stunde unter den Dragonern Ihrer Majestät mit so großem Unwillen entdeckte." „Aha, ich erinnere mich! Nun?" „Es ist der Lancier Griesbach" Folgt die Wiederholung der Meldung von der Paradeuniform. „Dieser Kerl muß degradirt werden!" Der Marschall vor dem Kriegsminister: „Herr Marschall, ich erfahre soeben, daß der Lancier . . ." „Lancier? Von welchem Lancier reden Sie?" „Nun, von dem Lancier Griesbach, dem die Uniform . . . ." „Lassen Sie ihn erschießen!" „. . . dem die Uniform noch nicht ausgefolgt wurde. Ich bitte, dies dem Kaiser, der sich danach erkundigte, mittheilen zu wollen."

„Se. Majestät ist eben damit beschäftigt, die Dekorationen und Auszeichnungen zu vertheilen; ich weiß nicht, ob ich ihn stören soll . . ." „Da der Kaiser wissen wollte, was für eine Bewandtniß es mit dem Lancier habe, glaube ich . . ." „Ganz recht!" Und der Kriegsminister reitet an den Kaiser heran. „Majestät . . ." „Was wünschen Sie?" „Ich komme wegen des Lancier Griesbach, desselben, welcher . . ." „Es ist gut. Geben Sie ihm eine Tapferkeits-Medaille! . . ." Auf diese Art erhielt der Lancier Griesbach, in Kolmar geboren, die Auszeichnung, welche er seiner Tapferkeit verdankte." — —